

# Rezension

Manfred Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II: Der Handel. Lübeck 1999*

Die Ergebnisse des zweiten in Lübeck-Travemünde vom 10. bis 13. November 1997 gehaltenen Kolloquiums zur »Stadtarchäologie im Hanseraum« liegen uns hier in der Form eines gewichtigen Sammelbandes vor. Nachdem das erste Kolloquium 1995 zu einer Bestandsaufnahme der stadtkernarchäologischen Forschung im Hanseraum beitrug, wurde nunmehr das Thema »Archäologische Erkenntnisse zum Handel vom 12. bis 17. Jahrhundert« den Referenten vorgeschlagen.

Wie auch 1995 wurden verbindliche Fragen vorgegeben, um so eine gewisse Einheit der Beiträge und eine gemeinsame Basis zur Diskussion zu schaffen:

1. Wo in der Stadt wurde gehandelt?
2. Was wurde gehandelt (Handelsgüter)?
3. Von wo kamen und wohin gingen die Waren (Import und Export)?
4. Wer handelte?

Die archäologischen Zeugnisse aufgrund dieser Fragen auf den Prüfstand zu stellen, war Ziel dieser Tagung.

Teilnehmer aus 41 Städten und 12 Ländern, von Irland bis Rußland und von Norddeutschland bis Norwegen, referierten jeweils über ihre Stadt. Deutschland war mit 13 Beiträgen besonders stark vertreten. Lediglich zwei Beiträge, die sich ausschließlich mit dem Keramikhandel beschäftigten, wurden allgemeiner bzw. theoretisch abgehalten (so *David Gaimster* über den »Keramikmarkt in Ostseeraum 1200 bis 1700: Exportkeramik als Indikator für Fernhandelsbeziehungen und die Wanderung des hansischen Handwerks und der Wohnkultur« und *Frans Verhaeghe* über »Trade in ceramics in the Nord Sea region, 12<sup>th</sup> to 15<sup>th</sup> centuries: A methodological problem and a few pointers«). Die Erkenntnisse, zu denen die Ergebnisse der einzelnen Beiträge gelangten, werden am Ende des Bandes von *Doris Mührenberg* zusammengefasst.

Die Antworten auf die vorgegebenen Fragen weisen viele Gemeinsamkeiten, aber genauso viele Unterschiede auf, je nach Forschungsstand der einzelnen behandelten Städte. Wie ein Leitfaden durch die meisten Beiträge zieht sich aber die Feststellung, daß die Archäologie allein nicht imstande ist, die verschiedenen, äußerst vielschichtigen Aspekte der Handelstätigkeit zu erfassen, was *Peter Carelli* in seinem Beitrag »Exchange of commodities in medieval Lund – patterns of trade or consumption« zutreffend darlegt. Infolgedessen ist es von erster Dringlichkeit die zu diesem Thema vorhandenen, zahlreichen Schriftquellen heranzuziehen. Diejenige bilden sogar, je nach Stand der stadtkernarchäologischen Forschung, die Hauptquelle der Erkenntnisse über den Handelsbetrieb. Alle Referenten sind sich einig, daß sich in diesem Kontext die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit von Historikern und Archäologen besonders akut stellt. Hier zeigt sich demnach ganz besonders deutlich, daß nur durch Interdisziplinarität die ganze Komplexität des Gebiets »Handel« erfasst werden kann.

Zur Antwort auf die Frage über die Handelseinrichtungen in der Stadt bieten die Erträge der archäologischen Forschung sehr greifbare Erkenntnisse. Die in den letzten Jahren immer stärker geförderte Stadtkernarchäologie hat wesentlich dazu beigetragen, Organisation und Infrastrukturen von Handelszentren wie Märkten und Hafen einerseits, sowie Einrichtungen wie Keller, Speicher oder

Lagerhäuser andererseits aufzudecken. Die Handelstätigkeit konnte so in vielen Städten viel differenzierter dargestellt werden als es bisher nur aufgrund schriftlicher Überlieferung möglich war.

Die im ehemaligen hansischen Wirtschaftsraum gehandelten Güter, die in der Zusammenfassung von Doris Mührenberg nach Import- und Export anschaulich aufgelistet sind, sind archäologisch sehr unterschiedlich zu fassen. Exportgüter lassen sich mithilfe der archäologischen Erkenntnisse kaum nachweisen und sind nur indirekt (z. B. durch Produktionsstätten oder -abfälle) oder durch schriftliche Überlieferungen zu belegen. Die archäologische Erfassung der Importgüter dagegen hängt erstens von der Natur der Ware selbst und zweitens von der jeweiligen Grabungstätigkeit und dem wissenschaftlichen Bearbeitungsstand ab. Der größte Teil der Importe bestand in der Tat aus vergänglichem Material, wie Wolle, Tuch, Wein, Bier und Fisch, oder war zur Weiterverarbeitung bestimmt, wie Metalle und andere Rohstoffe. All diese Produkte hinterlassen kaum Spuren, die archäologisch auswertbar sind, und sind oft nur indirekt (z. B. durch Tuchplomben oder Behältnisse) nachweisbar. So wurde für den Umschlagshafen Hull in England errechnet, daß 98 bis 99 % des Exports und 95 % des Imports zu archäologisch nicht nachweisbaren Gütern gehören. Hier kann die Anwendung der naturwissenschaftlichen Disziplinen wie Archäozoologie und Archäobotanik entscheidend sein.

Das Herkunftsland ist nur in wenigen Fällen bestimmbar, wobei die eindeutigsten Hinweise über Handelsverbindungen die Keramik, die im Fundgut am häufigsten vertretene aber paradoxerweise in den historischen Schriftquellen nicht aufgeführte Ware, liefert. Es wird demnach von vielen Referenten nachdrücklich betont, daß sie eher als Nebenhandelsgut als eigentliche Handelsware zu betrachten ist. Die Problematik des Keramikhandels wird ausführlich in dem theoretisch abgehaltenen Beitrag von Frans Verhaeghe dargestellt.

Die letzte Frage nach den Kaufleuten, deren Herkunft, Namen oder Handelstätigkeit z.T. durch die Schriftquellen gut bekannt sind, ist nicht mittels archäologischer Erkenntnisse zu beantworten.

Es wird in mehreren Beiträgen angedeutet, daß sehr schnell die Grenzen der Interpretation archäologischer Funde und Befunde erreicht werden. Dies ist offensichtlich durch den Mangel an methodisch-theoretischen Ansätzen und Formulierungen bedingt. So bedarf selbst der Begriff »Handel« oder »Handelsgut« genauer Definition. Aufgrund der Fragen: *...how medieval trade can be defined archaeologically, what archaeological sources are available and how they can be used and interpreted*, schlägt Peter Carelli eigens für die Mittelalterarchäologie erschafter Modelle vor, die es erlauben, Funde und Befunde besser in den wirtschaftlichen Kontext der Handelstätigkeit einzuordnen und zu fassen.

Durch die strenge wissenschaftliche Konzeption des Kolloquiums konnten die Aussagemöglichkeiten der archäologischen Forschungen zum weitverzweigten und komplexen Thema »Handel« deutlich herauskristallisiert werden. Aussagen zur Handelstätigkeit bedürfen aber der Zusammenarbeit von Forschern verschiedener, jedoch komplementärer Richtungen. Der Beitrag der Archäologie des Mittelalters muß als Ergänzung -und nicht als Bestätigung- der Beiträge der Geschichte oder der Naturwissenschaft betrachtet werden. Dazu liefert jede Abhandlung dieses zweiten Bandes der Lübecker Kolloquien, wenn auch auf unterschiedliche Weise, einen Baustein. Die zahlreichen Abbildungen, Karten und Pläne sowie umfangreiche Literaturangaben vervollständigen somit ein äußerst gelungenes Werk, das eine unumgängliche Basis für weitere Forschungen bildet.

Béatrice Huber  
Institut für Vor- und Frühgeschichte und  
Archäologie des Mittelalters, Universität  
Tübingen